

kohlen werden überhaupt nicht angeführt, obgleich sie von einem großen Teil der deutschen Industrie verfeuert werden. Von dem, was über die Dulong'sche Regel gesagt wird, trifft ungefähr das Gegenteil zu. Das darf man aber nicht dem Verf. zur Last legen, da die betr. Ausführungen von einem nicht genannten chemisch-technischen Mitarbeiter stammen, wie aus dem Vorwort hervorgeht. Seinen Zweck, die Wirtschaftlichkeit des Dampfbetriebs zu verbessern, wird das Buch in bester Weise erfüllen.

Langbein.

Der Fabrikbetrieb. Praktische Anleitungen zur Anlage und Verwaltung von Maschinenfabriken und ähnlichen Betrieben, sowie zur Kalkulation und Lohnverrechnung. Von Albert Ballewsk i. Zweite verbesserte Auflage. Berlin, Verlag von Julius Springer. M 5,—

Die Kontrollstatistik im modernen Fabrikbetriebe. Praktische Winke für Fabrikanten, Aufsichtsratsmitglieder, Bücherrevisoren usw. zur Erzielung einer genauen Übersicht über die jeweiligen Geschäftsverhältnisse. Von Franz Daeschner, Fabrikdirektor, Hannover. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung.

M 2,50

Die beiden vorliegenden Bücher bezwecken — das erstere in weiterem, das letztere in engerem Umfange — demjenigen, der sich mit der Organisation und Verwaltung einer Fabrik vertraut machen will, Anleitungen zu geben. Beide Bücher sind von Männern verfaßt, die ihre Lehren auf Grund langjähriger persönlicher praktischer Erfahrungen geben können. Während aber das Ballewskische Buch, das übrigens innerhalb zweier Jahre in zweiter Auflage erschienen ist, sich an einen weiteren Leserkreis (Techniker, Fabrikbeamte und Fabrikanten) wendet und diesem allgemein Einblick in die Einrichtung und Verwaltung industrieller Betriebe (im besonderen auch von Maschinenfabriken) vermitteln will, hat sich Dr. Daeschner mit einem einzelnen, und zwar nicht dem unwichtigsten Zweige der Fabrikstätigkeit, nämlich der Kontrollstatistik, beschäftigt und seine Ausführungen im besonderen für Aufsichtsratsmitglieder, Fabrikleiter und Bücherrevisoren bestimmt. Er setzt dabei allgemeine Kenntnisse über die Verwaltung von Fabriken voraus und sucht nun an der Hand von Übersichten und Vordrucken auseinanderzusetzen, wie man nach seiner Ansicht am besten die verschiedenen Konten führen und überwachen müsse. Über die Zweckmäßigkeit mehrerer seiner Ausführungen wird wohl nicht überall Einstimmigkeit herrschen, jedenfalls verdient das Büchlein aber trotz mancher Unebenheiten im Stil alle Beachtung.

Das Ballewskische Buch will in kurzen Zügen ein Bild von allen Zweigen des Fabrikbetriebes geben; man findet fast alles besprochen: die kaufmännische Verwaltung mit ihren verschiedenen Einzeltätigkeiten, Generalunkosten, Inventur, Reklame, weiter das technische Bureau, der Pförtner, Bestellungen, Lohnfragen, Kalkulation, Verrechnung, Versand, Feuerwehr, Fabrikordnung, Unfallverhütung, Versorgung der Angestellten, Patente usw. Dies sind nur einzelne Abschnitte, aus dem reichen Inhalte herausgegriffen. Manches ist dabei, was ja nicht zu verwundern ist, etwas kurz

weggekommen; so hätte ich z. B. bei den Abschnitten „Patente“ und „Gebrauchsmusterschutz“ neben dem Inhalte der betreffenden Reichsgesetze und Bestimmungen des Patentamtes noch einige Angaben über die Einrichtung und Verwaltung der Patentabteilungen, wie sie in vielen größeren Fabriken bestehen, gewünscht. Mir ist eine ganze Reihe von Fabriken bekannt, die — meist neben ihrem Patentanwalt — eine eigene Patentabteilung unterhalten, deren Tätigkeit bei der Wichtigkeit des gewerblichen Rechtsschutzes für unsere ganze Industrie nicht zu unterschätzen ist.

Unser industrielles Leben und die Anforderungen, die es stellt, sind so mannigfaltig, daß der junge Techniker, sei er Chemiker oder Ingenieur, gut tut, sich auch mit all den Fragen, die in den oben besprochenen Büchern erörtert sind, vertraut oder wenigstens bekannt zu machen. Wer heute eine leitende Stellung ausfüllen will, muß nicht nur Techniker, sondern auch ein gut Teil Kaufmann sein, und dies zu erreichen, dazu können ihm obige Bücher behilflich sein. Wohlgemuth.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die Hauptversammlung des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker fand am Montag, den 9. Dezember, im Papierhaus zu Berlin statt.

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Willi Schacht, führte Herr Geheimrat Dresel aus Dalbke den Vorsitz. Außer zahlreichen Mitgliedern und Gästen waren Vertreter von Vereinen, Behörden und Hochschulen erschienen, und zwar von folgenden Körperschaften:

Verein deutscher Chemiker (Prof. Dr. Rassow),
Verein deutscher Papierfabrikanten,
Verein deutscher Zellstofffabrikanten,
Verein deutscher Holzstofffabrikanten,
vom Kaiserlichen Patentamt,
vom Königlichen Prüfungsamt Lichterfelde,
von der Großherzogl. Technischen Hochschule Darmstadt,
vom Friedrichs-Polytechnikum Cöthen,
vom Technikum Altenburg,
von der Municipal Technical School Manchester,
von der Victoria University Manchester.

Auf die Preisausschreiben des Vereins waren fünf Arbeiten eingegangen. Ein Preis wurde auf die Arbeit erteilt: „Welchen Erfolg übt die Mitverwendung von Stärke auf die Papiereigenschaften aus.“ Der Verf. ist Herr Alfred Lutz, Assistent am Kgl. Materialprüfungsamt Lichterfelde. Den Verfassern der Arbeiten: „Esparto“ und der Arbeit mit dem Kennwort „Norm“ wurden ehrende Anerkennungen ausgesprochen. Wenn sich die Verff. auf diese öffentliche Mitteilung hin zu erkennen geben, soll ihnen der Vorschlag gemacht werden, ihre Preisbewerbungen weiter zu bearbeiten, und dazu soll ein Unterstützungszuschuß von 100 M gegeben werden. Die nicht gelösten Preisaufgaben bleiben weiter bestehen.

Es wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, einen oder mehrere Chemiker nach

Manchester zu entsenden, die das Anerbieten der Stadt annehmen sollten, an der Municipal School of Technology eine Preisfrage des Vereins zu bearbeiten.

Um den Fachausschuß des Vereins zu einer für die Ziele des Vereins nützlichen Einrichtung auszugestalten, wurde folgendes Arbeitsprogramm entworfen: Einmal sollte über die fachwissenschaftliche Erkenntnis und über die Entwicklung der Industrie in kritischer Weise Bericht erstattet werden, dann beabsichtigt er, eine Initiativtätigkeit zu ergreifen, diese soll sich mit der Aufklärung über Mißgriffe und irreführende Neuheiten befassen; es wird geplant, Vorschläge zu Handelsnormen für Roh- und Hilfsstoffe zu entwerfen. Dann soll eine Herausgabe von Verzeichnissen über solche Aufgaben geschehen, deren Bearbeitung im Interesse der Industrie erwünscht ist; damit beabsichtigt man, an Institute heranzutreten, die für die gesamte Celluloseindustrie in Betracht kommen.

Als Vorsitzender des Vereins wurde Herr Dr. Max Müller aus Finkenwalde für das neue Vereinsjahr einstimmig gewählt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Prof. Hübner - Manchester mit einer Mitteilung über: „*Neue charakteristische Reaktionen mercerisierter Baumwollen*“. Diese geben mit sehr konzentrierter Jod-Jodkaliumlösung eine bleibende dunkelbraune Färbung, ferner färben sie sich sehr scharf mit einer Lösung von minimalen Mengen Jod in konzentrierter Chlorzinklösung.

Dr. Max Müller brachte das Manuskript des Herrn Willi Schacht - Weißenfels über „*Harzleimung*“ zur Verlesung: Bei Seife mit hohem freien Harz in feinsten Emulsion ist nur wenig Harz nötig, jedoch braucht man dabei eine dünne Lösung. Das Fabrikationswasser spielt dabei insofern eine wesentliche Rolle, als Calcium und Magnesium zersetzend, ihre schwefel- und kohlensaurer Salze aber direkt zerstörend wirken wegen Bildung harzsaurer Salze. Deshalb ist es wünschenswert, in höchster Stoffdichte und mit konzentrierter Harzseife zu arbeiten, um wenig hartes Wasser zu haben. Dabei ist aber die Steifigkeit eine begrenzte. Hartes Wasser der Härte 24—30 mit einem Harzgehalt von 60—100 g im Liter ist vorteilhaft. Solche konz. Lösungen aus Seifen, die mit 8—10% calcinierter Soda auf 100 g Harz gekocht wurden, sind wegen zu grober Harzemulsion unbrauchbar, doch läßt sich dieser Mangel beseitigen, wenn man leicht verseifbare vegetabilische oder animalische Fette zugibt. Schon $\frac{3}{5}\%$ Fischtran oder Leinöl können das bewirken. Solche Mischseifen lösen sich leicht wie Harzseife, sie geben länger haltbare Suspensionen. Sie werden beim Verseifen des Harzes dem Kocher zugesetzt.

Fritz Arledter - Hamburg sprach über „*Harzleim*“, ein Thema, an das sich eine sehr lebhafte Diskussion anschloß, aus der hervorging, daß über die Leimung die Ansichten noch sehr geteilt sind. Auch wurde dabei die Möglichkeit erwogen, rein mineralisch, also z. B. mit Wasserglas oder mit allen eine feste Haut gebenden gelatinösen Stoffen zu leimen, was bei den teuren Kolophoniumpreisen sehr wichtig wäre.

Aus Mitteilungen, welche Cross, Bevan und Briggs einerseits, Clay, Beadle und Stevens andererseits eingeschickt hatten, konnte

man ersehen, daß die Bestimmung von Holzschliff nach dem Phloroglucinverfahren sichere und gute Werte gibt.

Carl G. Schwalbe - Darmstadt sprach über „*Hydroxy- und Hydratcellulose*“ und über die „*Sulfitzellstoffbleiche*“¹⁾.

Dr. W. Vieweg - Zehlendorf trug über neue „*Zellstoffkonstanten*“ vor. Es wurde definiert, daß die Konstanten meßbare Eigenschaften sind. Dann wurden die wenigen bekannten Konstanten besprochen und als neue Konstanten der Cellulose die eben erwähnte Kupferzahl Schwalbes²⁾ und der Mercerisationsgrad³⁾ erwähnt, welcher vom Vortr. aufgestellt wurde, und der darin besteht, daß man mißt, wieviel Gramm Natron von 100 g Cellulose aus einer 2%igen Natronlauge aufgenommen werden. Durch Behandeln mit Säuren wird aus Cellulose Hydrocellulose; Laugen erzeugen die Hydratcellulose. Man ist durch Bestimmung der neuen Konstanten in den Stand gesetzt, zu wissen, mit welcher Konzentration der Säuren oder Laugen der Zellstoff vorbehandelt war. Durch die neuen Konstanten ist die Zellstoffforschung und -technik auf eine sichere Basis erhoben worden.

Den letzten Vortrag hatte Herr Dr. Klemm - Gautzsch, der über einen Apparat zur „*Beschafftheitsprüfung von Papierfaserstoffen*“ sprach. Mit dem Apparat wird das Sedimentierungsvolumen von je 2 g der verschiedenen Cellulosen festgesetzt, indem man in einem graduirten drehbaren Cylinder diese Menge aufschlämmt, absitzen und das Wasser ablaufen läßt und dann das Volumen des Zellstoffes abliest. Der Höchstwert wurde bei ungebleichtem Natronzellstoff, der niedrigste bei einem schmierigen Holzschliff gefunden. Der Apparat gestattet, die in der Technik viel diskutierten Begriffe von Röschen und Schmierig meßbar zu machen.

Während für die Teilnehmer ein Festessen im Hotel Adlon den Abschluß bildete, gingen die Vorstandsverhandlungen noch am andern Tage weiter.

Der Verein deutscher Portlandzementfabrikanten wird seine 31. Generalversammlung am 26.—28. Februar 1908 in Berlin abhalten. Die verschiedenen Kommissionen des Vereins werden ihre Berichte erstatten. Aussprachen über folgende Themata sind u. a. vorgesehen: Die Verwendung von Papiersäcken zur Verpackung des Zements; Neuere Anlagen mit Drehöfen; Drehöfen mit erweiterter Sinterzone; Neue Gesteinsbohrmaschine; Zerkleinerungsmaschinen.

Der 4. Kongreß tschechischer Naturforscher und Ärzte, welcher 16 Sektionen umfassen wird, findet anläßlich der Jubiläumsausstellung i. J. 1908 in Prag statt.

Naturforschende Gesellschaft in Basel.

Sitzung vom 18./12. 1907.

Prof. Dr. J. Piccard hielt einen Vortrag über „*Geruch beim Schlag*“.

Beim Aneinanderschlagen von zwei harten

¹⁾ Vgl. diese Z. 20, 1682, 2166 [1907].

²⁾ Berl. Ber., 1907, S. 1347.

³⁾ Berl. Ber., 1907, S. 3876.

Steinen, speziell Kieselsteinen, entsteht bekanntlich, gleichzeitig mit Leuchten, ein eigentümlicher Geruch, der, schwer zu definieren, gewöhnlich als Schwefel-, Phosphor- oder Ozongeruch umschrieben wird. Beim Stinkflußspat ist es nachgewiesenermaßen Ozon, welches aus dem im Stein eingeschlossenen Fluor und dem Wasserdampf der Atmosphäre entsteht. Beim Quarz ist diese Erklärung ausgeschlossen, eine andere jedoch, soweit uns bekannt, nicht gegeben worden. Der Vortragende und sein Sohn, August Piccard, haben nun nachgewiesen, daß der Geruch beim Schlagen zweier Kieselsteine durch Erhitzung, Verflüchtigung und Zersetzung von stickstoffhaltigen organischen Substanzen entsteht, die sich in minimaler Menge an der Oberfläche der Steine befinden, und die von Staub, Flechten, Algen, Flußschlamm oder davon herrühren, daß man die Steine zur vermeintlichen Reinigung mit der Hand oder am wollenen Rockärmel abgerieben hat. Kieselsteine, die man durch Kochen mit Chromsäure-Schwefelsäure oder durch Glühen von allen oberflächlichen Verunreinigungen befreit, sowie die frischen Bruchflächen vorsichtig zerschlagener Steine, die man nur mit sorgfältig gewaschenen baumwollenen Handschuhen gefaßt hat, zeigen den Schlaggeruch nicht. Einmaliges Streichen mit den Fingern oder der flachen Hand genügt, um den gereinigten, geruchlosen Steinen die verlorene Eigenschaft wiederzugeben. Es ist erstaunlich, welche winzigen Spuren Hautepidermis oder Hautsekret auf diese Weise durch den Geruchssinn erkannt werden können. Erhitzt man durch den elektrischen Strom einen Platindraht, den man mit den Fingern berührt hat, vorsichtig, so entsteht genau der gleiche Geruch wie beim Schlag der Steine. Bei zu raschem Glühen wird jedoch die organische Substanz geruchlos verbrannt. Daß die beim Schlagen von Kieselsteinen erzeugte Erhitzung, wenn auch auf eine kleine Fläche und auf kurze Zeit beschränkt, dennoch genügt, um chemische Reaktionen hervorzubringen, welche eine so hohe Temperatur erfordern wie die Zersetzung stickstoffhaltiger organischer Substanzen, beweisen folgende Versuche: Wenn man die Schlagflächen mit etwas Arsentrioxid und Natriumacetat, oder einfach mit Zucker, oder auch mit Arsentrioxid und Kohle eingerieben hat, so entsteht beim Schlagen ganz deutlich der bekannte Kakodyl-Caramel- oder Knoblauchgeruch.

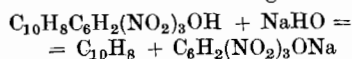
Herr Prof. Dr. Fr. Fichter demonstrierte einen „Apparat zur Darstellung von Fluor nach Moissan“.

Society of Chemical Industry.

Sektion London. Sitzung vom 2./12. 1907.
Präsident: R. J. Friswell.

C. J. Dickenson-Gair: „Bestimmung von Naphthalin im Kohlengas und entwerteten Eisenoxyd“. Zwei Dreschelflaschen werden mit 0,3–0,4 Gramm Essigsäure beschickt und mit einer dritten Flasche verbunden, welche Pikrinsäurelösung als Auffangflüssigkeit enthält. 10 Kubikfuß von Kohlengas werden durchgeleitet und der Inhalt der Flaschen mit 0,5 g starker Pikrinsäurelösung gemischt. Beim Mischen scheidet sich reines Naphthalin-pikrat aus, das abfiltriert wird. Der Nieder-

schlag wird mit Pikrinsäurelösung gewaschen, um ihn von Essigsäure zu befreien, dann wird Ätznatron im Überschuß hinzugegeben und 10 Minuten gekocht. Die Reaktion ist die folgende:



Der Überschuß von Ätznatron wird durch Titration festgestellt.

Francis Watts und H. A. Tempany: „Polarimetrische Zuckerbestimmung: Wirkung des basischen Bleiacetats auf die optische Aktivität von Zuckerlösungen“. Die Vortr. behandeln den Einfluß der Bleisalze in ihrer Anwendung als Klärmittel bei der polarimetrischen Bestimmung von Saccharose in Rohzuckern. Gewöhnliche Rohzucker zeigen, wenn nur ein kleiner Überschuß von basischem Acetat gebraucht wird, nur kleine Differenzen. Bei großem Überschuß von Bleisalzen wird der Fehler ein großer. Der entstandene Fehler rührt von der Basizität des Bleisalzes her, wenn man Essigsäure in genügender Menge hinzufügt, so bekommt man eine normale Ablesung. Wenn Rohzuckerlösungen mit basischem Bleiacetat geklärt werden, so enthält der erste Niederschlag 50–60% Bleioxyd, das basische Acetat selbst enthält 81,4%. Der geklärte Saft enthält fast immer Blei, aber trotzdem gibt er fast immer einen citronengelben Niederschlag, wenn man mehr basisches Bleiacetat hinzufügt. Das vorhandene Blei in dem geklärten Saft kommt von den Spuren von organischen Bleisalzen her, die durch die Neutralisation von basischem Blei durch organische Säuren gebildet werden, die sich im Zucker vorfinden. Der Einfluß dieser Spuren von Bleisalzen ist so klein, daß er vernachlässigt werden kann.

J. Lewkowitsch: „Niam-Fette“. Niam-Fett wird aus dem Samen von *Lophira alata* gewonnen, einem Baum, der sich in Senegambien, Sierra Leone und dem ägyptischen Sudan findet. Im Samen sind 41% dieses Fettes enthalten. Es ist eine weiche, butterähnliche Masse, schmilzt bei 24° und wird von den Eingeborenen zu Speisezwecken und als Haaröl benutzt. Zwei Muster gaben folgende Werte:

	Fette extrahiert aus dem Samen (erzeugt in England)	Fette erzeugt von den Eingeborenen
Spezifisches Gew. bei 40°	0,9105	0,9063
Säurewert	18,54	5,78
Verseifungszahl	195,6	190,1
Unverseifbares	1,49	1,38
Jodzahl	68,4	78,72
Mittleres Molekulargewicht der Fettsäuren	283,7	—
Erstarrungspunkt der Fettsäuren	42,5°	—

P. Schidrowitz und F. Kaye: „Einfluß von Formaldehyd auf die Beschaffenheit von *Funtumia Elastica*“. Ein Muster von Latex wurde den Autoren von Uganda gesandt. Diesem Latex wurde Formaldehyd als Koagulationsgegenmittel zugesetzt. Er erwies sich jedoch als Koagulationsmittel, und der resultierende Kautschuk zeigte ganz besondere physikalische Eigenschaften, speziell bezüglich der Zähigkeit. Diese Eigenschaften

machen einen solchen Kautschuk für ganz spezielle Zwecke besonders wertvoll, z. B. als Überzug für Gummireifen für Automobile. Vortr. folgern, daß es vielleicht angezeigt sein wird, verschiedene Koagulationsmittel für die Latex zu verwenden, je nach dem Zwecke, zu dem der erzeugte Kautschuk verwendet werden soll.

In Moskau fand ein **Kongreß der Zündholzfabrikanten** statt, auf welchem die Maßregeln erörtert wurden, wodurch die Produktions- und Absatzverhältnisse dieser Industrie geregelt werden sollen. An dem Kongresse nahmen 50 Zündholzfabrikanten von den 90 existierenden Fabriken teil. Die Zündholzproduktion Rußlands wird auf 26 bis 27 000 000 Rbl. pro Jahr inkl. Akzise geschätzt und beläuft sich auf etwa 3 000 000 Kisten zu 1000 Schachteln per Kiste. Es wurde die Gründung einer A.-G. beschlossen, welcher der Verkauf der Zündhölzchen obliegen soll, und die insbesondere den Zwischenhandel beseitigen soll. In größeren Städten werden große Lager errichtet werden. Auch wurde die Gründung einer gegenseitigen Versicherung der Fabriken angebahnt.

Patentanmeldungen.

Klasse: Reichsanzeiger vom 27./12. 1907.

- 4c. B. 46 892. Vorrichtung zum Umstellen der Aus- und Eingangshähne bei einem **Gasbehälter** mittels eines in den Endstellungen der Behälterglocke umgesteuerten Kippschalters; Zus. z. Pat. 191 008. R. Busch, Hannover. 8./8. 1906.
- 8a. H. 40 051. Verfahren zum Mercerisieren von vegetabilischen **Textilwaren** jeglicher Art, insbesondere von Baumwolle in losen Zustände in einer Schleudertrommel. Heberlein & Co., Wattwil, Schweiz. 25./2. 1907.
- 12a. H. 38 342. **Rektifikations- und Destillationsapparat**. G. Hildebrandt, Berlin. 20./7. 1906.
- 12d. W. 27 188. Verfahren zum **Filtern** von Bier und anderen Flüssigkeiten. Dr. H. Wanderscheck, Rixdorf. 9./2. 1907.
- 12e. K. 33 344. Vorrichtung zur Ausscheidung fester und flüssiger Verunreinigungen aus **Gasen**. Gebr. Körting, A.-G., Linden b. Hannover. 29./11. 1906.
- 12m. M. 29 511. Verfahren zur Herstellung von **Natriumaluminat**. Dr. H. Müller, Leopoldshall b. Staßfurt. 2./4. 1906.
- 12o. G. 22 988. Verfahren zur Darstellung von **Methylencitronensäure**; Zus. z. Anm. G. 22 587. [By]. 30./4. 1906.
- 12o. J. 9485. Verfahren zur Erzeugung von **Mono-halogenessigester** aus **Dihalogenvinyläther**. G. Imbert u. Konsortium für elektrochemische Industrie, G. m. b. H., Nürnberg. 3./11. 1906.
- 21f. K. 31 175. Verfahren zur Erhöhung des **Leitungswiderstandes von Metallen** insbesondere von Glühkörpern aus schwerschmelzbaren Metallen für elektrische **Glühlampen**; Zus. z. Pat. 192 290. Dr. H. Kuzel, Baden b. Wien. 19./1. 1906.
- 21f. T. 12 107. Herstellung von **Glühfäden** aus schwerschmelzbarem Metalle. E. Goossens, Pope & Co., Venloo, Holland. 18./5. 1907.
- 21f. W. 25 597. Stromleitende Verbindung von **Glühfäden** elektrischer Glühlampen aus Wolfram oder Wolframlegierungen mit den Strom-zuleitungsdrähten und Verfahren zu deren

Klasse:

- Herstellung. Wolframlampen-A.-G., Augsburg. 20./4. 1906.
- 22a. F. 21 948. Verfahren zur Darstellung roter bis violetter **Baumwollfarbstoffe**; Zus. z. Pat. 190 694. [By]. 29./6. 1906.
- 22a. F. 23 318. Verfahren zur Darstellung eines roten **Disazofarbstoffs**. [By]. 10./4. 1907.
- 22b. F. 23 144. Verfahren zur Darstellung von **p-Dibromanthrarufin-** bzw. chrysazindisulfosäuren. [By]. 7./3. 1907.
- 23d. N. 7262. Verfahren zur Gewinnung von **Cytoplasma** aus Ricinussamen; Zus. z. Pat. 188 511. M. Nicloux, Paris. 22./4. 1904.
- 23e. Sch. 28 046. Verfahren zur Darstellung medikamentöser **Seifen**. O. Schmatolla, Berlin. 2./7. 1907.
- 24e. D. 17 842. **Gaserzeugungsverfahren**; Zus. z. Pat. 175 832. Deutsche Bauke Gasgesellschaft m. b. H., Berlin. 6./12. 1906.
- 26d. F. 19 610. Verfahren zur Abscheidung des **Teers** aus Gasen der trockenen Destillation. W. Feld, Zehlendorf-Berlin. 15./12. 1904.
- 29b. B. 45 958. Verfahren zur Reinigung von **Rohviscose**. J. P. Bemberg, A.-G., Barmen-Rittershausen. 28./3. 1907.
- 29b. H. 36 221. Verfahren zur Herstellung von löslichem **Osseln**. Dr. A. Helbronner u. E. Vallée, Paris. 30./9. 1905.
- 40b. C. 15 296. **Aluminiumlegierung** mit einem Gehalt an Magnesium unter 2%. Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Untersuchungen, G. m. b. H., Neubabelsberg. 10./1. 1907.
- 40c. F. 21 668. Verfahren und Einrichtung zur Reduktion und Schmelzung von **Oxyden** u. dgl. mittels kombinierter elektrischer Heizung in einer schachtartigen Ofenanlage. O. Frick, Saltsjöbaden, Schwed. 21./4. 1906.
- 55d. H. 38 207. Vorrichtung zum Klären der **Abwässer** von Papier- und Zellstoffabriken und Holzschleifereien. F. Hoffmann, Reichenberg i. Böhmen. 30./6. 1906.
- 55f. G. 24 706. Verfahren zur Herstellung gefärbter, einseitig glatter **Papiere** auf der Papiermaschine. L. E. Gößler, Neustadt-Schönthal, Rheinpf. 8./4. 1907.
- 57c. G. 24 425. Vorrichtung zum Entwickeln kurzer Abschnitte eines unter der Ausflußöffnung eines Auftraggefäßes für die Entwicklerflüssigkeit mechanisch fortbewegten **photographischen** Bandes. G. Grzanna, Steglitz b. Berlin. 22./2. 1907.
- 74b. St. 11 613. Vorrichtung zum Anzeigen von **Gasgefahr**. O. Steinberg, Bürgel b. Offenbach a. M. 25./10. 1906.
- 75d. Sch. 27 760. Verfahren zur Nachahmung echter **Holzarten** durch Einbeizen des Grundtons in die Holzflächen, sowie durch Auftragen der Maserung mittels Maserabziehblättern. E. Schurwanz, Abtshagen b. Altrick. 16./5. 1907.
- 80a. S. 23 722. Hydraulische **Presse** zum gleichzeitigen Formen mehrerer Tonplatten. E. Sommerschub, Rakonitz, Böhmen, u. P. Spengler, Merzig a. Saar. 24./11. 1906.
- 80c. A. 14 082. **Brennstoffdüse** mit innerem Schneckenengewinde an Drehrohrbrennöfen für Zement und ähnliche Stoffe. Amme, Giesecke & Konegen, A.-G., Braunschweig. 14./2. 1907.

Reichsanzeiger vom 30./12. 1907.

- 8a. F. 23 637. Verfahren zum Ätzen von **Thioindigorotfärbungen**. [M]. 6./6. 1907.